

Prof. Dr. Jakob Früh (1852-1938)

Autor(en): **Imhof, Ed.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft
Zürich**

Band (Jahr): **38 (1937-1938)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Dr. Jakob Früh

(1852—1938)

Ansprache von Prof. ED. IMHOF
anlässlich der Trauerfeier am 12. April 1938.

Hochverehrte Trauerversammlung!

Tiefbewegt stehen wir an der Bahre eines hochverdienten, von uns allen verehrten Mannes. Prof. Dr. *Jakob Früh*, der schweizerische Meister der Geographie, unser Lehrer, unser Freund, unser leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung, ist am letzten Freitagnachmittag im hohen Alter von 86 Jahren zur großen Armee abberufen worden. Eine ungewöhnlich reiche und ausgeprägte Gelehrtenpersönlichkeit gehört der Geschichte an.

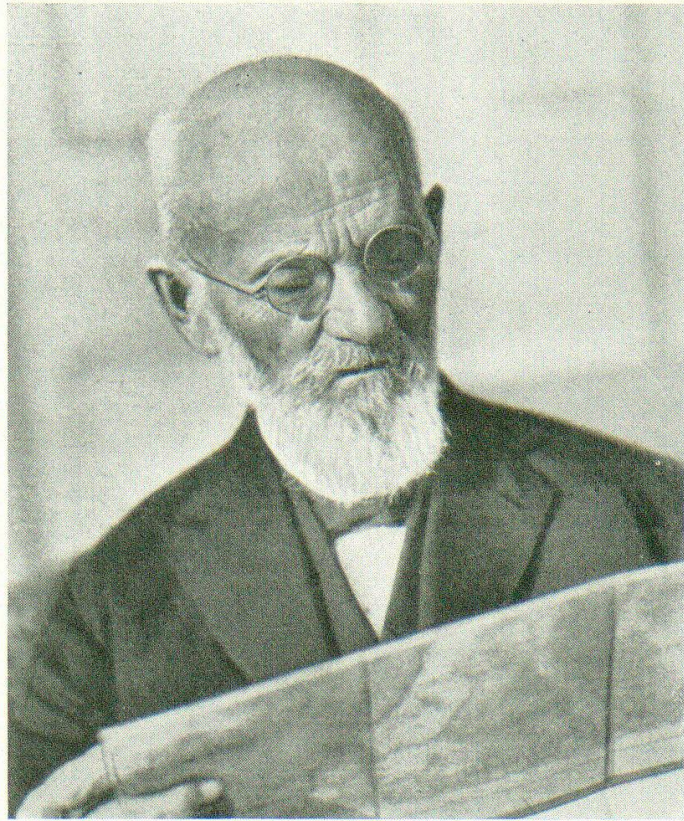
Meine verehrten Zuhörer, es übersteigt meine Kraft, all das zum Ausdruck zu bringen, was mich bewegt. Schon vor 20 Jahren, als junger Student, bewunderte ich den tiefgründigen, begeisterten und begeisternden Lehrer und ich verspürte die Wärme seines grundgütigen, väterlichen Wesens. Ich schätze mich glücklich, heute nicht nur meine persönliche Verehrung für den Toten bezeugen zu können, sondern ihm für die reiche Frucht seines gesegneten Lebens auch in offizieller Mission den Dank der Behörden und der wissenschaftlichen Fachkreise zu öffentlichem Ausdruck bringen zu dürfen. Ich spreche hier im Namen des Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, ferner im Namen des Rektors, der Dozentschaft und der Studierenden der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Ich vertrete in dieser Mission den heutigen Inhaber des Geographie-Lehrstuhles an der E. T. H., Herrn Prof. Dr. Otto Lehmann, dem es selbst starkes Herzensbedürfnis gewesen wäre, hier die hohen Verdienste seines Vorgängers zu würdigen, der aber leider durch schwere Erkrankung daran verhindert ist.

Ich vertrete ferner als Zentralpräsident den Verband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften. Auf die hohen Verdienste des Verstorbenen um diesen Verband werde ich bei der Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen zurückkommen. Die Ostschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in St. Gallen bat mich besonders, ihre alte Anhänglich-

keit an den Verstorbenen zu bezeugen, da sie sich dem Ostschweizer Früh auch durch die Zusammenarbeit bei der Herausgabe des « Handbuches » eng verbunden fühlt. Mit in die Reihe der Freunde und Verehrer des Verstorbenen stellen sich die Schweizerische und die Zürcherische Naturforschende Gesellschaft. Nicht zuletzt aber spreche ich hier im Namen unserer Zürcherischen Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft und damit auch unserer geographischen Kollegen von der Zürcher Universität. Wir alle, Geographen, Naturwissenschaftler, Ingenieure, Freunde, Schüler, Kollegen von nah und fern, stehen erschüttert an der Bahre des teuren Toten, der unser aller Vorbild und Ansporn war.

Lassen Sie mich, meine Damen und Herren, zunächst einen kurzen Rückblick werfen auf die äußern Daten dieses reichen Gelehrtenlebens. Die meisten dieser Daten sind schon vor 16 Jahren, anlässlich von Frühs 70. Geburtstag, durch Prof. Dr. P. Niggli und Prof. Dr. A. Aeppli zusammengestellt worden. Ich folge in meinen Angaben über das Leben und die Leistungen Frühs größtenteils wörtlich den Ausführungen *Aepplis* (in den Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich 1921/22, Band XXII). Der ausgezeichnete Biograph ist seinem ältern Freunde vor wenigen Monaten im Tode vorangegangen. Unsere geographischen Fachkreise trauern heute um zwei ihrer Allerbesten.

Jakob Früh, geboren am 22. Juni 1852 in Märwil im Kanton Thurgau, entstammt ganz einfachen ländlichen Verhältnissen. Als Siebzehnjähriger trat er ins Kreuzlinger Lehrerseminar ein. Er zeichnete sich schon hier so sehr aus, daß ihm, mit kaum erworbenem Primarlehrerpatent, sofort eine Lehrerstelle an der Sekundarschule Schönholzerswilen anvertraut wurde. — Doch strebte er weiter. Schon ein Jahr später sehen wir ihn an der Universität Zürich. Er trat dann in die naturwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums ein. Drei Jahre darauf, 1876, erwarb er hier das Fachlehrerdiplom für Naturwissenschaften. Er befaßte sich darauf in München mit Anatomie und Physiologie, in Lausanne mit Botanik und Geologie. Im Jahre 1877 wurde er an die Kantonsschule in Trogen gewählt als Lehrer für Naturwissenschaften und Geographie. 13 Jahre lang wirkte er hier, eine fruchtbare schöne Zeit, eine Zeit, von der sowohl seine Schüler, wie er selbst für ihr ganzes späteres Leben die nachhaltigsten Eindrücke bewahrten. Früh blieb seiner zweiten Heimat, dem herrlichen Appenzellerländchen und seiner klugen Bevölkerung, Zeit seines Lebens mit ganzer Seele zugetan. Wer seine träge Schlagfertigkeit zu spüren bekam, der konnte ihn auf jeden Fall für einen Appenzeller halten.



J. Fick

Leere Seite
Blank page
Page vide

Ein hartnäckiges Halsleiden zwang ihn schließlich, seine Lehrtätigkeit aufzugeben. Hier nun erleben wir an dem jungen Manne zum erstenmal das, was uns am greisen Jakob Früh mit so außerordentlicher Bewunderung erfüllt. Krankheit ist ihm nicht Hindernis, sondern Ansporn. Mit unbeugsamer Energie nimmt der Geist immer wieder siegreich den Kampf auf gegen die Gebrechen des Körpers. Er sucht Heilung in Nordafrika, besucht Biskra und andere Orte und wird hier zum Forscher und Geographen. Da er das viele Sprechen in der Schulstube nicht mehr erträgt, wird er im Jahre 1889 Assistent bei Prof. Heim am Polytechnikum. Sein unersättlicher Wissensdurst treibt ihn weiter. 1891 studiert er in Berlin und erlebt hier das große Glück, ebenfalls mit überragenden Geistesgrößen in enge persönliche Verbindung zu kommen, so mit den Geographen *Ferdinand von Richthofen*, *von Neumayr* und dem Geodäten *von Helmert*. Auf Empfehlung von Richthofens konnte er auch einen Studienaufenthalt an der deutschen Seewarte in Hamburg machen. In solcher Weise glänzend vorbereitet, habilitierte er sich im Herbst 1891 an der Zürcher Universität und am Polytechnikum als Privatdozent für Geographie. Acht Jahre später wurde er zum ordentlichen Professor der Geographie am Polytechnikum, der heutigen Technischen Hochschule, gewählt. Die Professur war neu geschaffen worden, schon früher hatte die Konferenz der Naturwissenschaftlichen Abteilung wiederholt darauf hingewiesen, an der Schule auch der Geographie den ihr gebührenden Raum zu gewähren. Nochmals vergingen Jahre, bis dann Früh schließlich bei Anlaß der Neubauten des Jahres 1915 in die Lage kam, ein eigenes geographisches Institut mit schönen Arbeits- und Sammlungsräumen einzurichten. 24 Jahre lang wirkte er als begnadeter Lehrer an der Hochschule. Es ist schwer, in kurze Worte zusammenzufassen, welche überreiche Fülle von Arbeit er in dieser Zeit gemeistert hat.

Ein Blick in die langen Verzeichnisse seiner Vorlesungen, seiner Uebungen und vor allem seiner Veröffentlichungen muß uns mit Bewunderung erfüllen. Fast von Semester zu Semester veränderte er seine Vorlesungsprogramme, er erarbeitete sich immer neue Gebiete. Anfänglich behandelte er vorwiegend morphologische und geophysikalische Stoffe, ergänzte diese dann mehr und mehr nach der anthropogeographischen und länderkundlichen Seite hin. Wir finden während dieser Dozententätigkeit kaum irgendein wesentliches Gebiet der allgemeinen Geographie und der Länderkunde, das er nicht zum Gegenstand von Spezialvorlesungen gemacht hätte. In Vertretung von Albert Heim las er auch ein Semester Allgemeine Geologie. Er las über Methodik des Geographieunterrichtes usw.

Alle Gebiete behandelte er mit der gleichen gründlichen Stoffbeherrschung und wissenschaftlichen Tiefe. Er war dabei für seine Hörer nicht immer ein bequemer Dozent. Manch einer klagte, bei Fröh könne man kein richtiges Kollegium führen. In seiner Begeisterung für den Stoff, seinem lebhaften Temperament, seinem stark persönlichen, aber gesunden Urteil sprang er oft von einem Gedanken zum andern; aber alles, was er sagte, war wesentlich. Er war dabei von rührender Bescheidenheit. Ich erinnere mich an ein kleines Erlebnis aus den letzten Jahren seiner Dozententätigkeit:

Fröh war ein begeisterter Freund der Karte. Einmal, ich war damals selber schon junger Dozent an der Hochschule, hatte er im Vorlesungsverzeichnis Uebungen ausgeschrieben über geographische Interpretation der Karte. Ich meldete mich. Da schickte er mich kurzerhand weg, mit der Begründung, das was er da über die Karte lehren könne, wisse ich alles viel besser als er. Ich kannte aber Papa Fröh und blieb. Bald entwickelte sich die freundschaftlichste und für mich nachhaltig fördernde Zusammenarbeit. Wie schon Jahrzehnte vor mir August Aeppli, bewunderte nun auch ich Fröhs Meisterschaft in der geographischen Auswertung der Karte.

Fröh hat sich auch um die dauernde Förderung des von ihm geschaffenen Geographischen Institutes an der E. T. H. große Verdienste erworben. Herr Kollege Lehmann teilt mir darüber mit: «Er hat es zur Stätte seiner stillen, vorbildlichen Gelehrtenarbeit gemacht und dem Institut unter persönlichen Opfern über die schweren Anfangsjahre hinweggeholfen. In großherzigster Weise hat er es auch noch seinen Nachfolgern erleichtert, die Entwicklung des Institutes den erwünschten Zielen näherzubringen. Wenn heute die Sammlungen des Institutes dreimal so reichhaltig sind, als noch vor einem Jahrzehnt, so ist dies in erster Linie der von Prof. Fröh, wenige Jahre nach seinem Rücktritte, errichteten großen Stiftung zuzuschreiben.»

Jakob Fröh ist, wie zahlreiche Fachgenossen seiner Zeit, von der Geologie aus zur Geographie gekommen. Daher finden sich unter seinen Arbeiten rein geologische, wie geographische Untersuchungen. Es seien einige herausgegriffen. Eine Frage, die ihn zwanzig Jahre hindurch beschäftigte, war das Torfproblem. Darauf bezog sich schon seine Dissertation. Später wurde er zusammen mit Prof. C. Schröter der Begründer der «Moorkommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft». In mühevoller Arbeit sammelten die beiden zusammen 1890 bis 1904 das Material zu dem monumentalen Werke «Die Moore der Schweiz», das von der Stiftung Schnyder von Wartensee mit dem Hauptpreise ausgezeichnet wurde. Es ist in dieser Arbeit neben der geologischen und botanischen

Seite besonders auch die geographische und wirtschaftliche Bedeutung der Moore sorgfältig berücksichtigt.

Eine weitere grundlegende Untersuchung Frühs war seine 1887 erschienene, ebenfalls preisgekrönte Arbeit « Beiträge zur Kenntnis der Nagelfluh der Schweiz ». Darin gibt Früh die Ergebnisse jahrelanger Beobachtungen. Das Hauptresultat, das uns heute ganz selbstverständlich erscheint, war der Nachweis, daß die Nagelfluh aus den Alpen, ja zum Teil sogar von jenseits der heutigen Hauptwasserscheide der Alpen stammt.

Früh befaßte sich weiter mit paläontologischen und geophysikalischen Untersuchungen, vor allem aber mit morphologischen und geographischen Problemen. Zahlreich sind seine Arbeiten über glaziale Formen, über Drumlins, über Lößerscheinungen, über die Morphologie einzelner Landschaften, über Windformen der Pflanzenwelt, über Wasserhosen usw. — Ein überaus großes Verdienst hat sich Früh erworben auf einem Grenzgebiet zwischen Geophysik und Geologie, in der schweizerischen Erdbebenforschung. Er gehörte, seit deren Gründung im Jahre 1880, der Schweiz. Erdbebenkommission an, war später deren Präsident und organisierte mit größtem Eifer die Sammlung der zerstreuten Beobachtungen. Von ihm rühren die Berichte her, über die schweizerischen Erdbeben 1885 bis 1904, die in den « Annalen der Schweiz. Meteorologischen Zentralanstalt » erschienen sind.

Durch solche strenge, stille Gelehrtenarbeit wuchsen Wissen und Ueberblick heran zur Reife, die es ihm ermöglichte, sein großes Werk, seine « Geographie der Schweiz » zu schaffen. Idee und Plan dazu reichen zurück in seine jüngern Jahre. Im Jahre 1897 gründeten Oberst Meister, Prof. Becker und Prof. Früh die Geographische Gesellschaft in Zürich. Zwei Jahre später fand dann der Zusammenschluß statt mit der ältern, schon 1888 gegründeten Ethnographischen Gesellschaft zu unserer heutigen Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft. Prof. Früh gehörte also zu den Begründern der einen Wurzel unserer Gesellschaft. Er blieb lange Jahre hindurch einer ihrer hauptsächlichsten Mitarbeiter und Förderer.

Schon an der konstituierenden Sitzung der Geographischen Gesellschaft entwickelte Früh den Gedanken der Schaffung eines Handbuches der Geographie der Schweiz. Im Auftrag des Verbandes Schweiz. Geographischer Gesellschaften und unter dem besondern Patronate der St.-Gallischen Geographischen Gesellschaft schuf er dann dieses Werk in aller Stille, in jahrzehntelanger Arbeit. Aber erst, nachdem er 71jährig in den Ruhestand getreten war, fand er die notwendige Muße, sich ganz dieser Arbeit zu

widmen. Es tritt im Leben des alten Mannes äußerlich eine Wandlung ein. Er zieht sich völlig aus der Öffentlichkeit zurück, viele seiner Freunde sind durch den Tod abberufen worden. Die jung heranwachsende Generation kennt ihn nicht mehr. Er scheint in Vergessenheit zu geraten. Nur wenige Freunde wissen, daß er Tag für Tag, ohne Unterlaß an seinem Werke ist. Nur wenige sind Zeugen des heroischen Ringens, das sich in stiller Gelehrtenstube abspielt, dieses erschütternden Kampfes des Willens und des Geistes gegen den greisen Körper. Man weiß, Früh ist fast erblindet, er ist wiederholt operiert worden! Er ist durch schwere Schicksalsschläge, durch den tragischen Verlust seiner aufopfernden Gattin, hart geprüft worden. Wird er das Buch noch schaffen? Früh wird bald 80jährig! Wird er die Früchte seiner Arbeit noch einbringen? Schließlich erscheint, überall freudig begrüßt, die erste Lieferung. Der Kampf geht fort. Weitere Lieferungen folgen, die Jahre ziehen vorüber. Alles stellt sich die bange Frage: Wer wird Sieger sein? Das Buch oder der Tod? Und schließlich erleben wir, was jeder gehofft und niemand geglaubt hatte, im Herbst des letzten Jahres — Früh ist indessen 86jährig geworden — erscheint die letzte der 13 Lieferungen. Das dreibändige Riesenwerk mit seinen über 2000 Seiten Text liegt fertig vor uns. Es ist ein Triumph des Willens, des Geistes und des Glaubens über Alter, Krankheit und Tod. Wie der letzte Federstrich, der letzte Gedanke aufgezeichnet war, hat sich der tapfere Mann zum Sterben bereitgemacht. Ein wahrhaft heroisches Leben ist zu Ende gegangen. Wir neigen uns vor so viel Treue und Pflichterfüllung. Früh hat der Menschheit und seiner Wissenschaft gedient bis in den Tod.

Das Bild des Verstorbenen wäre lückenhaft, wenn ich nicht noch zwei besonders hervortretende Züge in Erinnerung rufen würde:

Jakob Früh war, etwas ungeschminkt ausgedrückt, ein Wahrheits- oder Ehrlichkeitsfanatiker. Gegen absolute Offenheit und Ehrlichkeit gab es für ihn keine Kompromisse, auch nicht solche konventioneller, gesellschaftlicher Art. War irgendein lieber Freund bei ihm und fand er, der liebe Freund sei jetzt lange genug dagesessen, so zog er seine Uhr und sagte: « Es ist jetzt Zeit, daß Sie wieder weiter gehen! » Wer seine kindlich gute Seele kannte, wußte, daß solches nicht böse gemeint war. Er setzte anderseits auch bei seinen Mitmenschen nur zu leicht diese selbe Wahrhaftigkeit und Güte voraus, und die aus solcher Gutgläubigkeit nur zu leicht sich ergebenden Enttäuschungen haben ihm manche Stunde seines Lebens verbittert.

Früh war nicht nur ein großer Gelehrter, er war ebensowohl ein leidenschaftlicher Patriot. Er liebte sein Volk, seine schöne Schweiz, und auch wenn er tadelte, so tat er es aus Liebe, aus dem Gefühl der Mitverantwortung heraus. Seine « Geographie der Schweiz » war für ihn weit mehr als ein Buch des Gelehrten für die Gelehrten; er schrieb und er vollendete es aus nationalem Pflichtgefühl heraus. Im Schlußwort zu seinem Werke findet er die herrlichen Worte:

« Ich fühle mich hoch geehrt, daß ich dazu ausersehen wurde, eine umfassende Länderkunde über unsere schöne, geliebte Heimat schreiben zu dürfen und ich hoffe sehnlichst, daß ich das in mich gesetzte Vertrauen zu würdigen verstand und daß mein Werk im wahrsten Sinne ein Geschenk an meine lieben Miteidgenossen und seine Freunde sei. Möge es helfen, unser Land, seine Natur, sein Volk und seine Sitten zu verstehen, und möge es den jüngern Generationen Ansporn sein, das Wissen um unser Land zu vertiefen und zu vervollkommen. »

Ich weiß nicht, ob sich der greise Verfasser in seiner großen Bescheidenheit bewußt war, daß er mit seinem Werke eine große patriotische Tat vollbracht hat. Ich will auf die wissenschaftlichen Qualitäten des Buches hier nicht näher eintreten. Es ist ein Meisterwerk, es ist ungemein reichhaltig und zuverlässig, es ist eine Landeskunde, wie sie in gleicher Gründlichkeit und Ausführlichkeit heute wohl kein anderes Land besitzt. Was das Vermächtnis Professor Frühs für uns, für unser Volk, in unserer aufgewühlten Zeit ganz besonders teuer macht, das ist sein tiefer nationaler Gehalt, dieses warme Bekenntnis zur naturbedingten, volksgewollten, unteilbaren Schweiz.

Meine verehrte Trauerversammlung, ich möchte zum Schlusse kommen; doch ist noch einiges zu ergänzen, was hier zu sagen sich gebührt.

Es ist aus dem Bisherigen hervorgegangen, wie sehr Prof. Früh durch seine Wissenschaft und seine Tätigkeit auch mit unsern Geographischen Gesellschaften verbunden war. Der Verband Schweiz. Geographischer Gesellschaften ist stolz darauf, Auftraggeber und Herausgeber des Werkes von Früh zu sein. Dieser Verband besitzt keine Einzelpersonen als Mitglieder. Doch haben es sich die meisten der ihm angeschlossenen Geographischen Gesellschaften schon längst angelegen sein lassen, Prof. Früh durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft oder auf andere Weise zu ehren. Meines Wissens traf dies zu für St. Gallen, Basel, Genf, Zürich usw. Er wurde Ehrenmitglied verschiedener kantonaler Naturforschenden Gesellschaften usw.

Im Jahre 1910 ehrte ihn die Stadt Zürich durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Seine Anhänglichkeit an diese, seine dritte Heimat, war so groß, daß er einen ehrenvollen Ruf auf den Lehrstuhl für Geographie an der Universität Bern als Nachfolger von Prof. Brückner ausschlug. Durch diesen Verzicht hatte er sich der Möglichkeit beraubt, eigentliche Geographen auszubilden. Dies bedrückte ihn zeitlebens.

Auch im Ausland begann man mehr und mehr auf Frühs Leistungen aufmerksam zu werden. Seine Promotionsschrift führte ihn in die Reihe der korrespondierenden Mitglieder der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien. Die holländische Geographische Gesellschaft und diejenige in Wien verliehen ihm ihre Ehrenmitgliedschaft. Als die Schweiz 1899/1900 das Mandat eines Schiedsrichters in einem Grenzstreit zwischen Brasilien und Frankreich übernahm, wurde ihm das mühevollste Amt eines Experten anvertraut.

Ich glaube im Sinn und Geiste Frühs zu handeln, wenn ich hier, wo so viel von seinem Lebenswerk die Rede war, die Gelegenheit benütze, um als Präsident des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften auch denjenigen kurz zu danken, die dem greisen Autor in den letzten Jahren bei der Buchbearbeitung beigekommen sind. Man erlasse mir hier an der Bahre des Toten das Aufzählen all der bewährten Namen. Ich möchte die leidtragenden Verwandten und die engsten Freunde des Verstorbenen unseres aufrichtigen Beileides versichern.

Jakob Früh ist tot. Aber weiterleben wird sein Werk und wach bleiben wird die Erinnerung an sein stilles Heldentum. Möge das Beispiel dieses gescheiterten, tiefgründigen, gegen sich selber so strengen Mannes unserer jungen Geographengeneration ein steter Ansporn sein. Ehren wir sein Andenken, indem wir unser Heimatland so lieben, wie er es geliebt hat.

Bibliographie: A. Aeppli: Jakob Früh zu seinem 70. Geburtstage am 22. Juni 1922. Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich, 22, 1922, S. 5—16. Mit Bildnis und Schriftenverzeichnis. — P. Niggli: Jakob Früh zum 70. Geburtstage. Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 67, 1922, S. 167—174. Mit Bildnis und Schriftenverzeichnis. — O. Lehmann: Jakob Früh, «Neue Zürcher Zeitung», 1932, Nr. 1163 (vom 22. Juni). — H. Gutersohn: Geographie der Schweiz, «Neue Zürcher Zeitung», 1938, Nr. 564 (vom 30. März). — W. Wirth: Zur Vollendung von Frühs Geographie der Schweiz, 1938.

Eine Biographie Frühs aus der Feder seiner langjährigen Sekretärin und Helferin, Fräulein Wießner, ist in Vorbereitung.